



Matthias Knuth / Renate Büttner

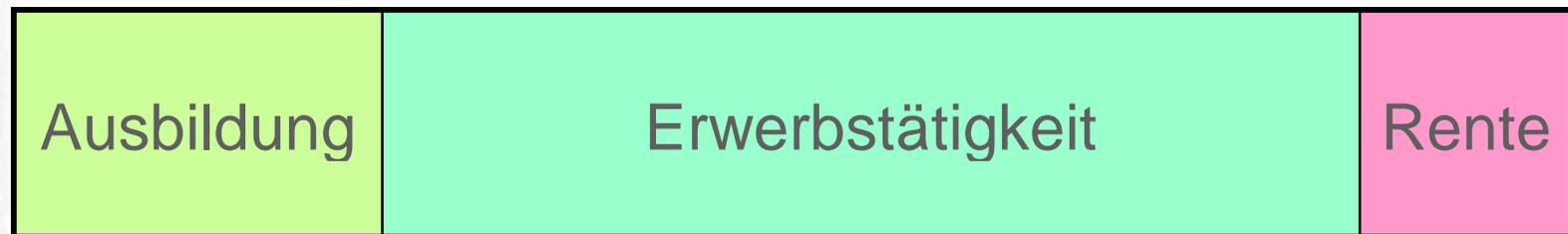
Muster des Altersübergangs im Wandel

**HBS-DGB-Workshop
„Alternsgerechte Erwerbsarbeit –
Gegenwartsanalyse und Zukunftsoptionen“
Berlin, 16. November 2005**

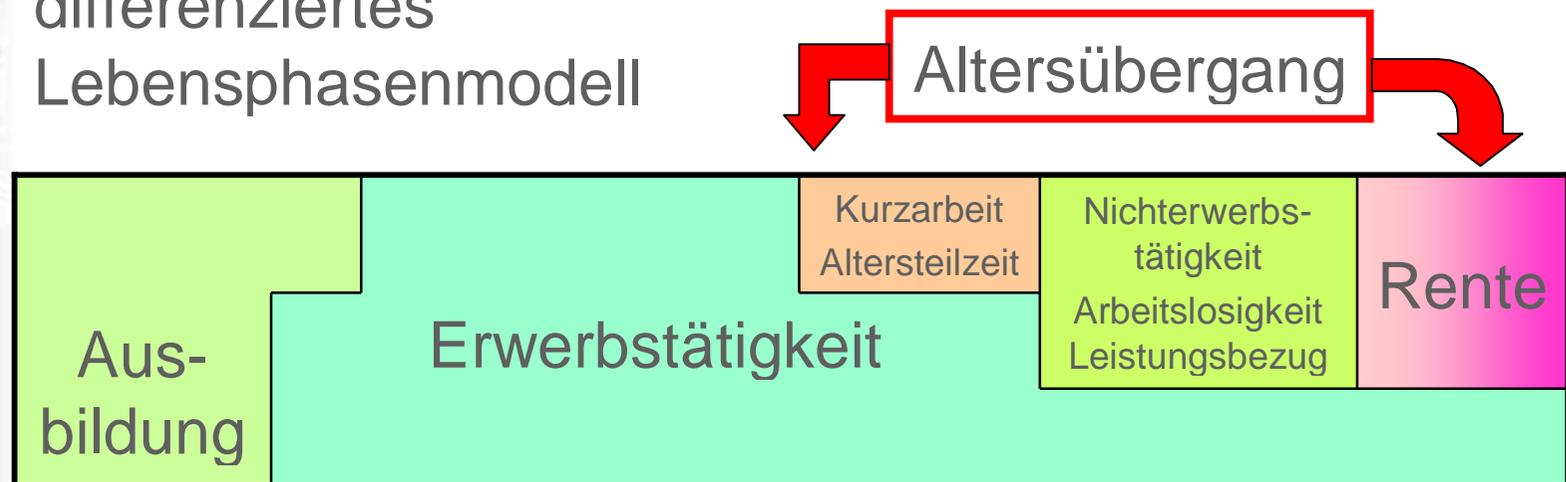


Konzeption „Altersübergang“

klassisches Lebensphasenmodell



differenziertes
Lebensphasenmodell

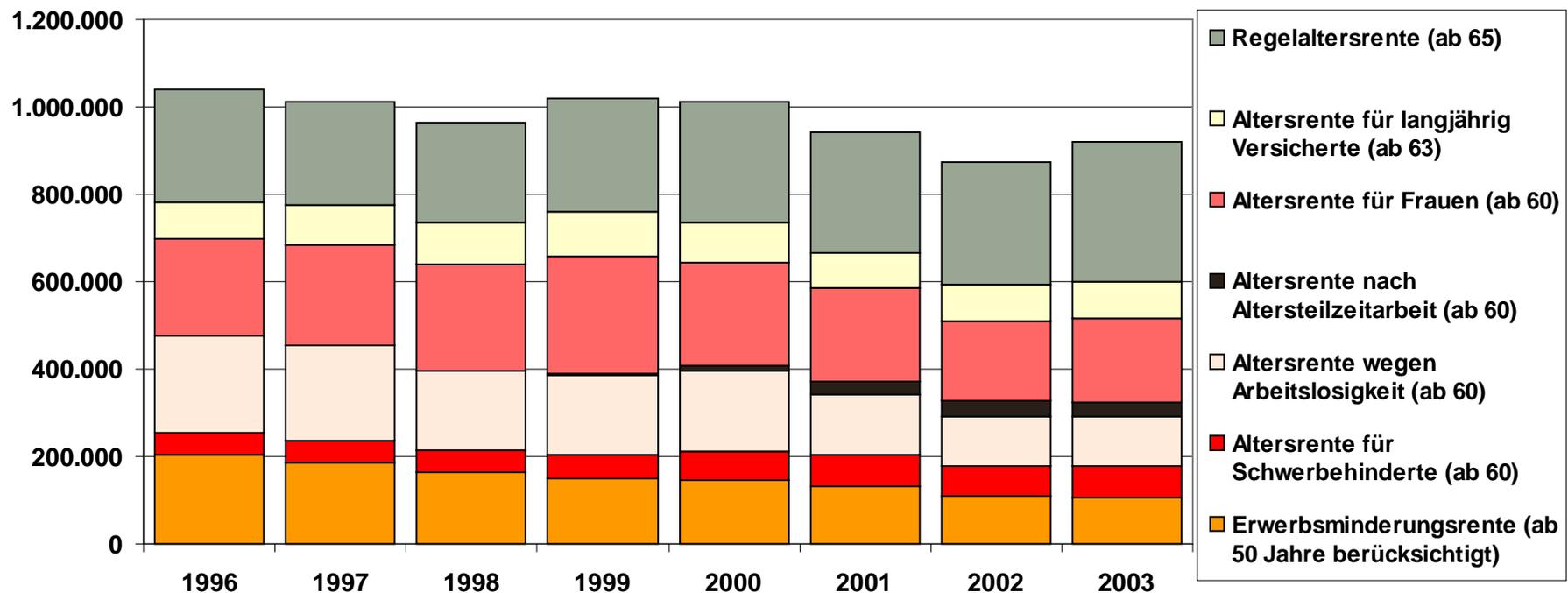


Fragestellungen

- Ändert sich das Altersübergangsverhalten der Beschäftigten?
 - Späterer Eintritt in Altersrente?
 - Erwerbstätigkeit bis zu einem höheren Lebensalter?
 - Ausweichen auf andere Überbrückungsformen zwischen Erwerbstätigkeit und Rente?
- Ändert sich das Beschäftigungsverhalten der Betriebe?
 - Einschätzungen zur Beschäftigungsfähigkeit?
 - Maßnahmen zur Unterstützung der Beschäftigung Älterer?

Frührenten zurückgedrängt?

Zugänge von 50 bis 69- Jährigen in Versichertenrenten nach Rentenarten in Deutschland

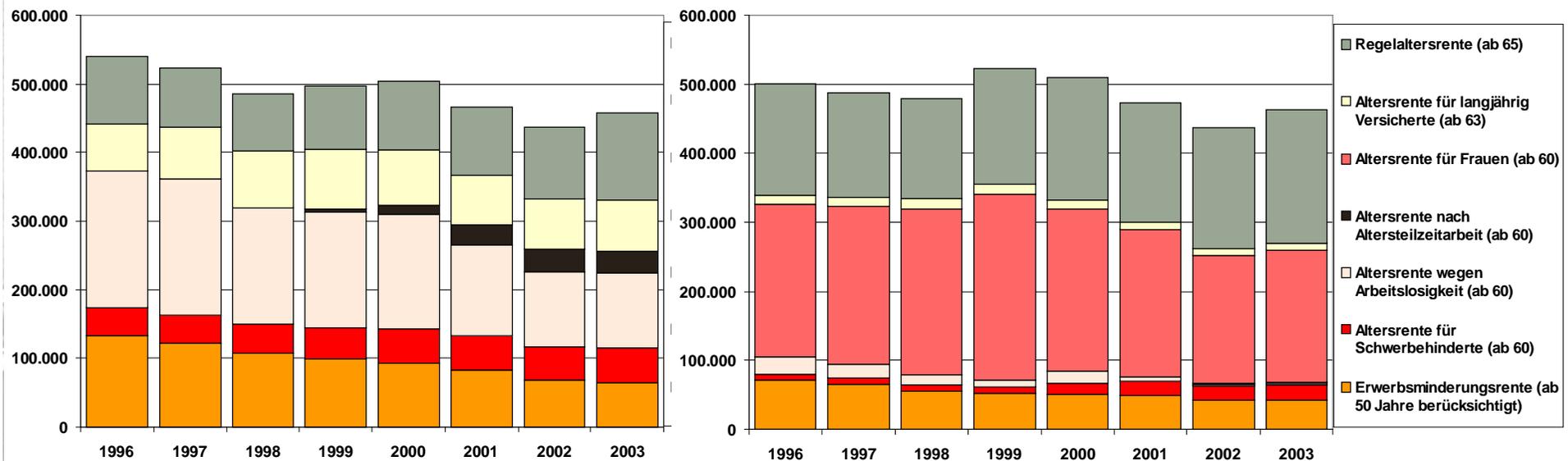


Quelle: Verband deutscher Rentenversicherungsträger; Auswertung: Projekt „Altersübergangsmonitor“ des IAT, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung

Zugänge von 50- 69-Jährigen in Versichertenrenten nach Rentenarten und Geschlecht in Deutschland

Männer

Frauen



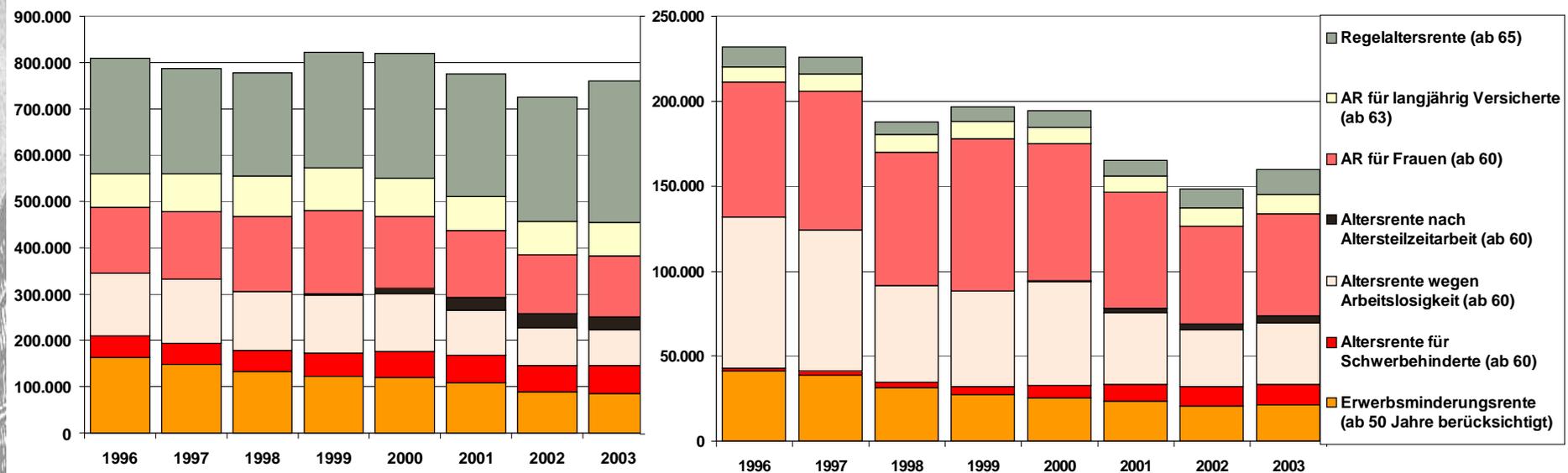
- „Männerrenten“: Erwerbsminderung, Schwerbehinderung, Arbeitslosigkeit, Altersteilzeitarbeit, „langjährig Versicherte“.
- „Frauenrenten“: Frauenaltersrente, Regelaltersrente
- Rückgang bei beiden Geschlechtern: Erwerbsminderung, Arbeitslosigkeit
- Zunahme bei beiden Geschlechtern: Schwerbehinderung, Regelaltersrente

Zugänge von 50 bis 69-Jährigen in Versichertenrenten nach Rentenarten in Ost- und Westdeutschland



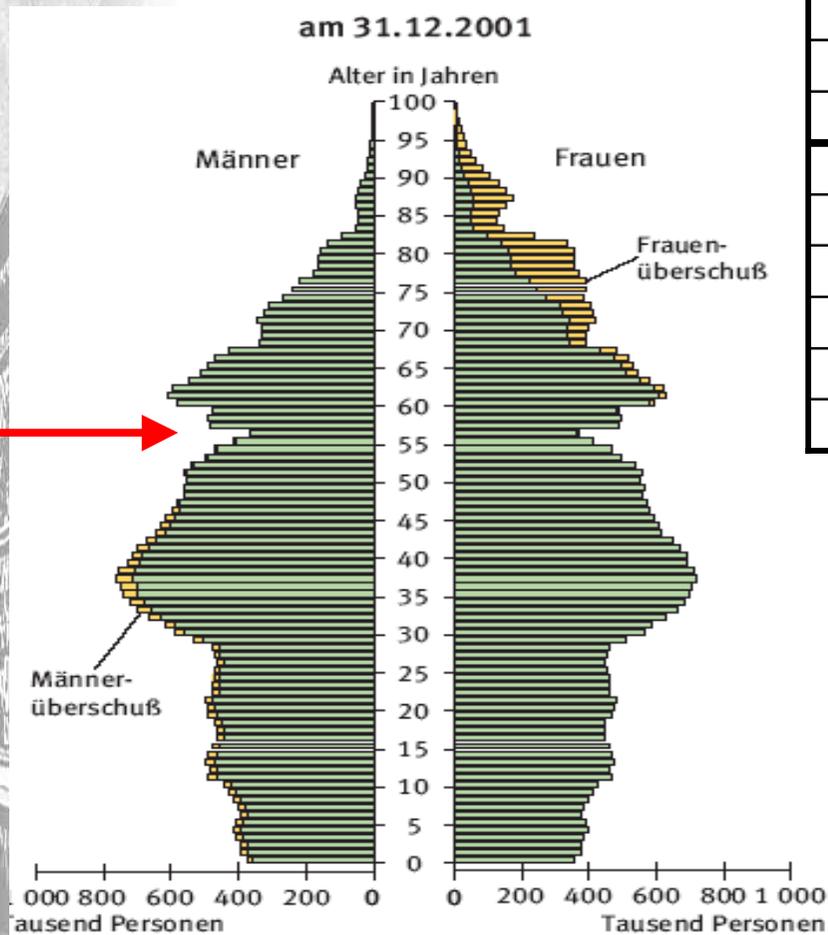
West

Ost



- „Westrenten“: „langjährig Versicherte“, Regelaltersrente (der Frauen!)
- „Ostrenten“: Frauenaltersrente, Arbeitslosigkeit
- Rückgang der Arbeitslosenrenten im Osten zuletzt wieder umgekehrt
- Regelaltersrente im Osten noch marginal

Altersbaum 2001



	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
58	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
59	1937							
60	1936							
61	1935							
62	1934							
63	1933							
64	1932							
65	1931							

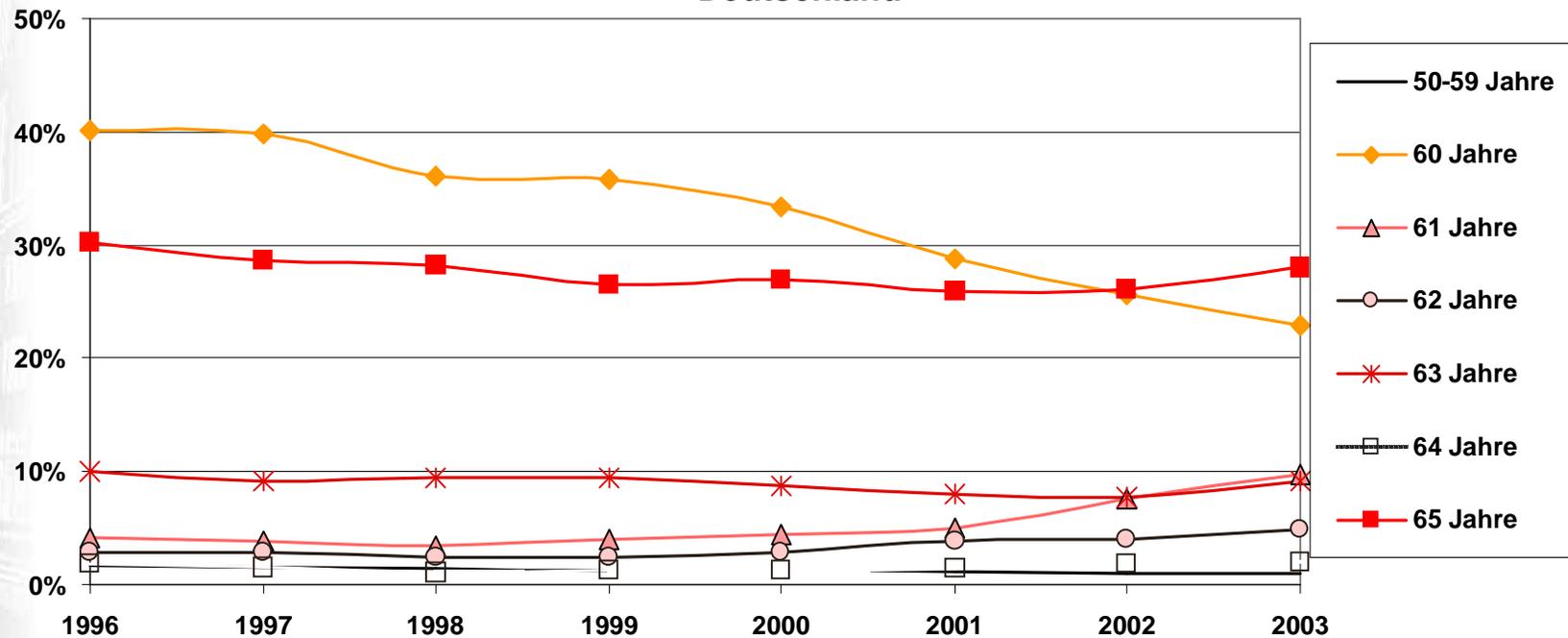
- Rückgang der Rentenzugänge ab 2001 bedingt durch
 - schwächere Jahrgänge ab 1942
 - Verschiebung von Rentenzugängen auf Folgejahre
- deshalb wieder mehr Rentenzugänge 2003
- vor allem durch mehr Regelaltersrenten

Neutralisierung des demographischen Effekts

- „altersspezifische Rentenzugangsquotienten“:
 - Anteil der Rentenzugänge eines Altersjahrgangs an der entsprechenden Bevölkerungskohorte im betreffenden Kalenderjahr
- Interpretation:
 - $x\%$ der Einwohner, die im Jahre y das Lebensalter z erreichten, gingen in diesem Jahr in Rente
 - Der Quotient für ein bestimmtes Lebensalter kann abnehmen, weil die betreffenden Geburtskohorten schon früher in Rente gegangen sind oder später in Rente gehen werden – aber nicht wegen unterschiedlicher Besetzung der Geburtskohorten.
- Ungenauigkeiten:
 - nur Lebensalter bei Zugang bekannt – Verwischung über zwei Geburtskohorten
 - Verhältnis Bevölkerung / Versichertenpopulation veränderlich: Wer nicht versichert ist, kann nicht als Zugang registriert werden.
 - Rechtfertigung: uns interessiert das Verhalten der Bevölkerung, nicht in erster Linie die Auswirkungen auf die Rentenkassen

Rentenabschlagsregelungen führen zur Verschiebung der Renteneintritte ab 50 um durchschnittlich ein Jahr (1996-2003)

Anteil der Zugänge in Versichertenrenten an der Bevölkerung nach Alter in Deutschland



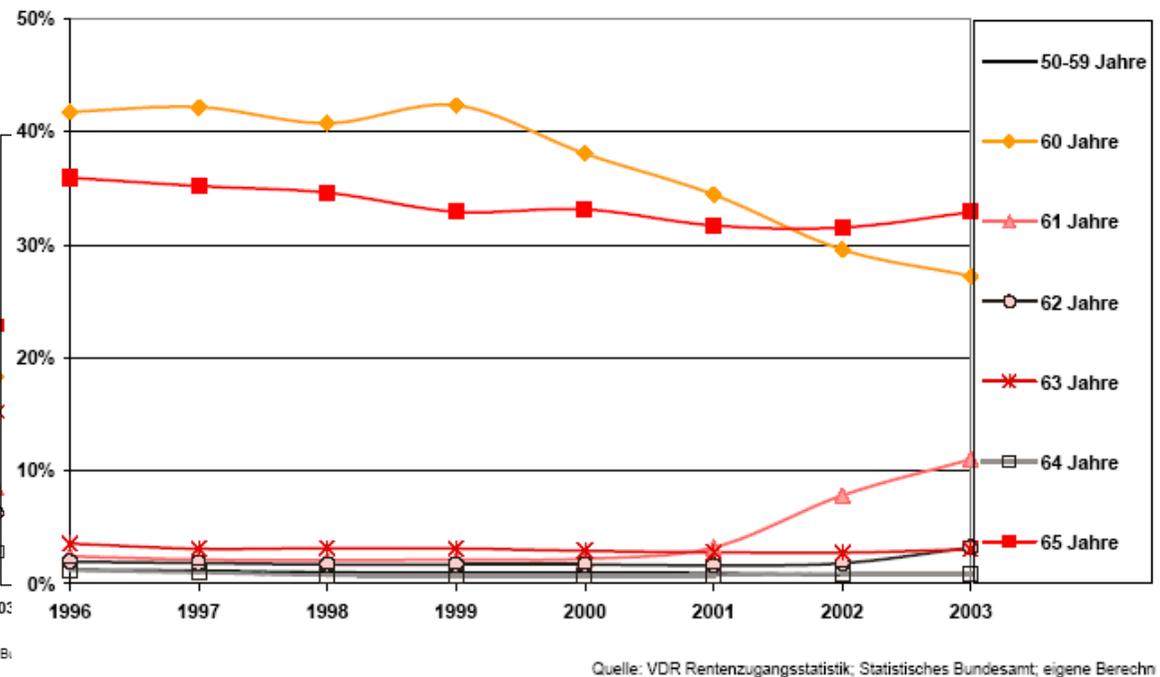
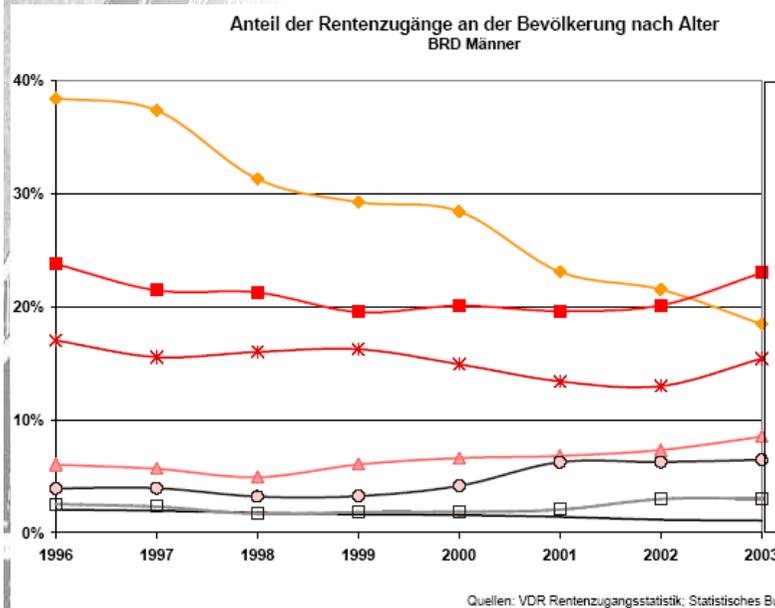
Quelle: Verband deutscher Rentenversicherungsträger; Auswertung: Projekt „Altersübergangsmonitor“ des IAT, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung

Frauen und Männer unterscheiden sich auch beim Rentenzugangsalter

Männer

Frauen

Anteil der Rentenzugänge an der Bevölkerung nach Alter
BRD Frauen

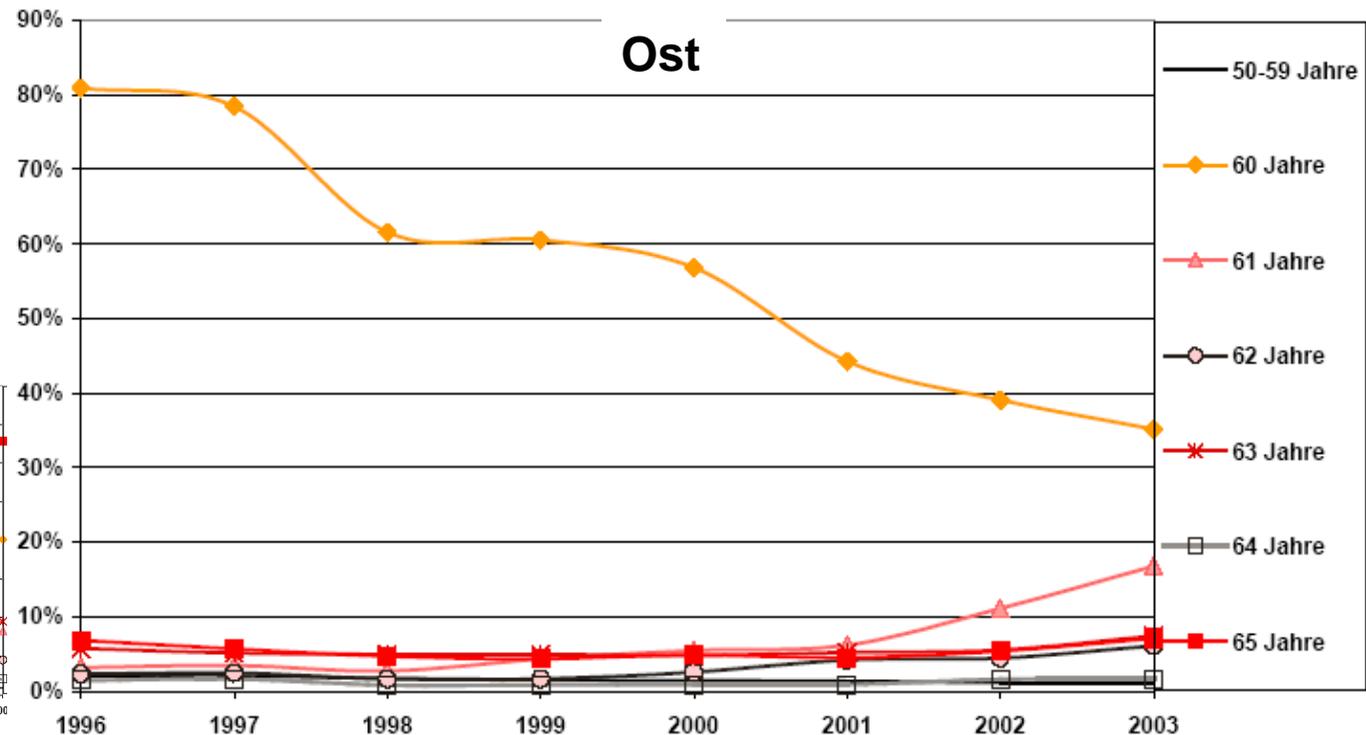
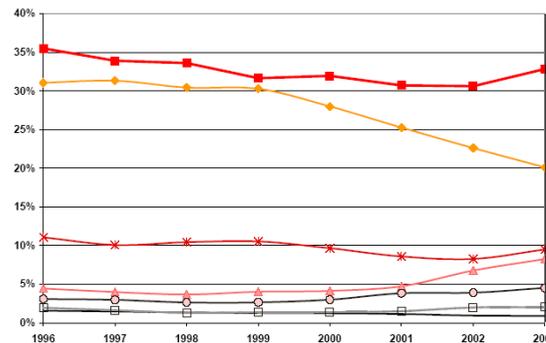


- Allgemein beginnen mehr Frauen als Männer den Rentenbezug mit 60, aber auch mit 65.
- Insbesondere die Frauen haben in Reaktion auf Abschlagsregelungen Renteneintritte von 60 auf 61, zuletzt auch 62 verlagert.
- Sie taten das später als die Männer, weil die Abschläge auf Frauenaltersrente später griffen als auf Rente wegen Arbeitslosigkeit.

Anteile der Zugänge in Versichertenrenten an der Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland nach Lebensalter



West



- Im Osten war die Rente mit 60 durch die Altersübergangsregelung zum Standard geworden.
- Auslaufen dieser Regelung führt zunächst zum „Rückstau“ der Rentenzugänge, erst ab 2001 zur Zunahme der Zugänge mit 61.

Fazit aus den Auswertungen der Rentenzugangsstatistik:

Die Versicherten reagieren auf die gleitende Heraufsetzung der Altersgrenzen, um Abschläge von der Rente zu vermeiden

- Vorgezogene Renten sind rückläufig
- Regelaltersrente mit 65 wird seit 2003 häufiger in Anspruch genommen
- Renteneintritte verschieben sich vom frühestmöglichen Lebensjahr der Inanspruchnahme zunehmend in nachfolgende Altersstufen
- Die unterschiedliche zeitliche Wirksamkeit von Rentenabschlägen führt zu Ausweichreaktionen zwischen Rentenarten
- Anstieg des durchschnittlichen Rentenzugangsalters zwischen 1996 und 2003 um 12 Monate (*von 60,9 auf 61,9 Jahre inkl. Erwerbsminderungsrenten; bei Altersrenten von 62,1 auf 62,8 Jahre*)

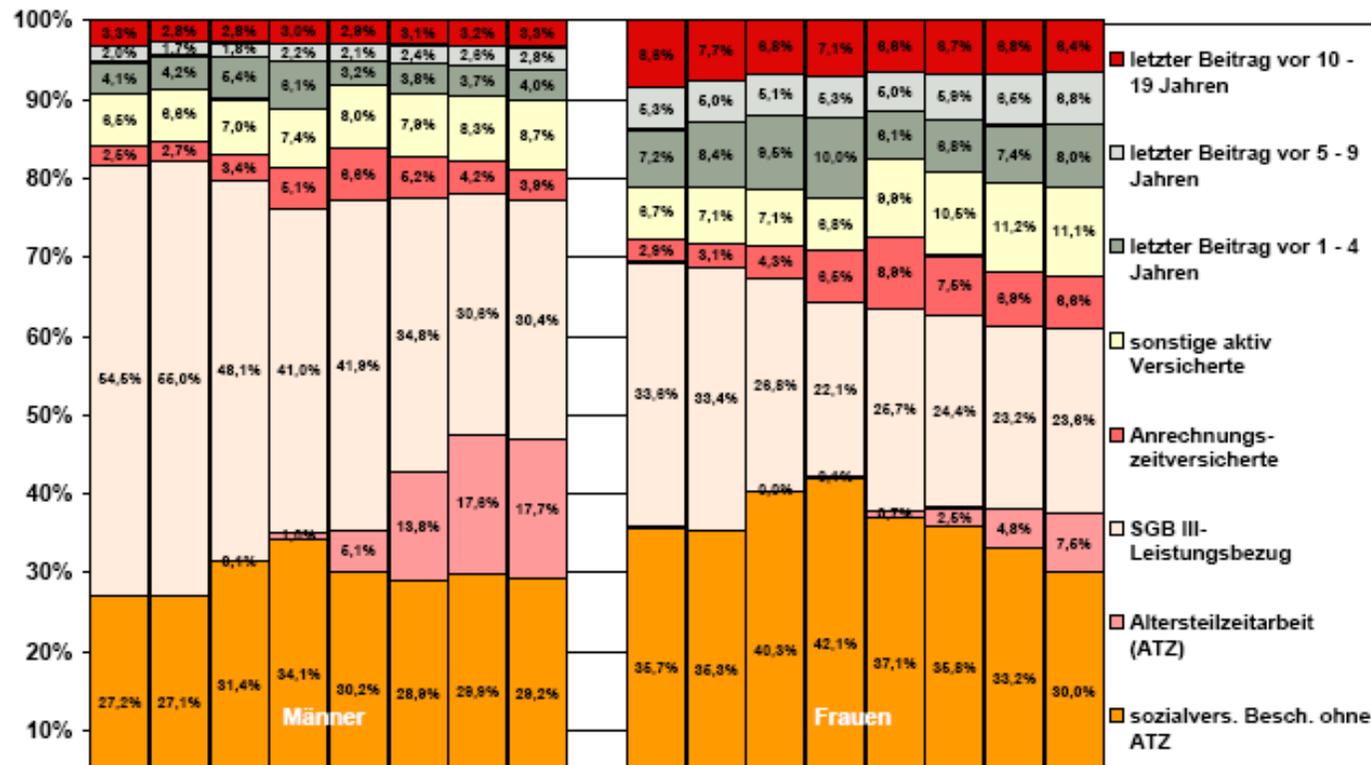


Bisherige Ergebnisse der Rentenreformen + weitere Fragen:

- Rentenreformen sind verhaltenswirksam!
- Bedeutet späterer Rentenzugang auch späteren Erwerbsaustritt?
- Arbeiten die Deutschen länger, oder warten sie nur länger auf die Rente?
- In welchem Status warten sie? Wovon leben sie in dieser Zeit?

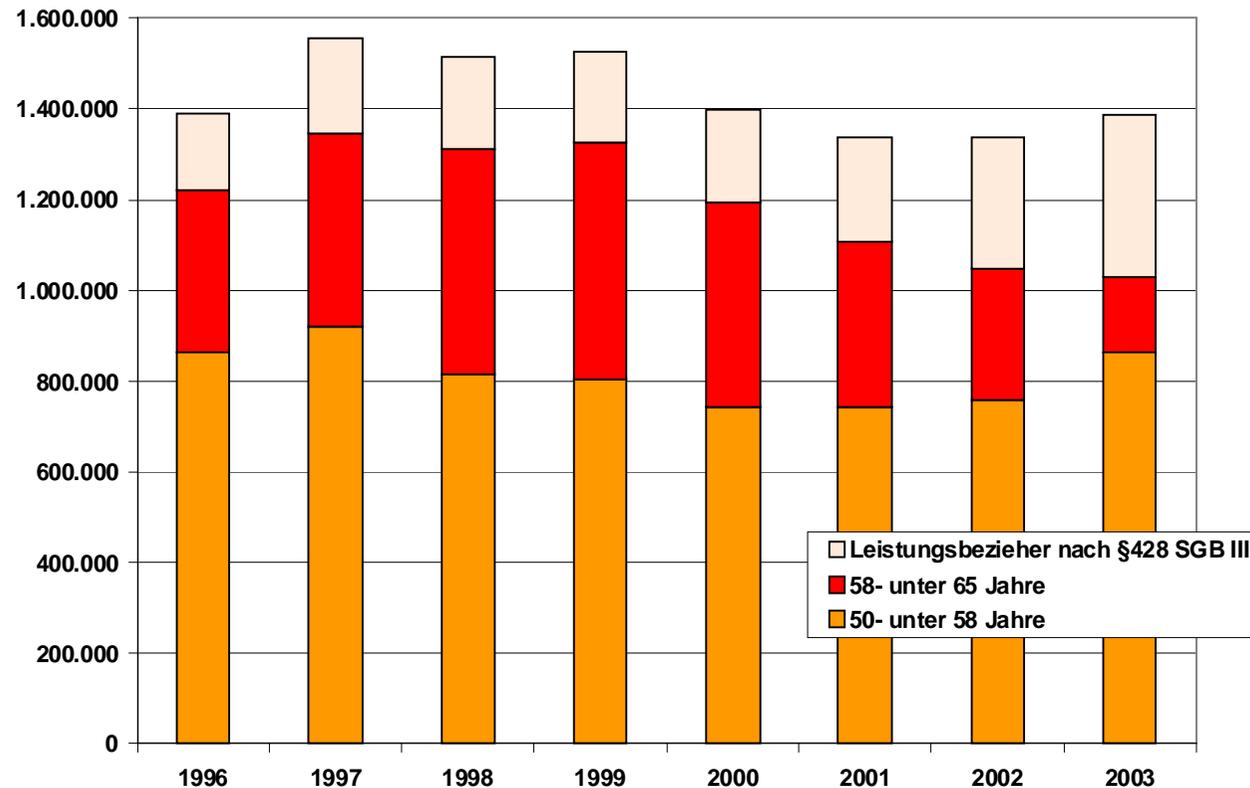
„Später in Rente“ heißt nicht unbedingt „länger gearbeitet“

Anteile ausgewählter Zugangswege an allen Zugängen in Altersrenten zwischen 60 und 65 Jahren nach Geschlecht



- Maximal rd. 40% der Rentenzugänge erfolgen unmittelbar aus sv Beschäftigung.
- Erst durch Altersteilzeitarbeit haben die Männer die Frauen in dieser Hinsicht überflügelt – vorher erfolgten die Zugänge der Männer mehrheitlich aus Arbeitslosigkeit bzw. erleichtertem Leistungsbezug.
- Der Zugang der Frauen erfolgt erheblich häufiger und in steigendem Maße aus Nicht- (sv-pflichtiger) Erwerbstätigkeit bzw. aus „Anrechnungszeit“ = Arbeitslosigkeit ohne Leistungsanspruch.

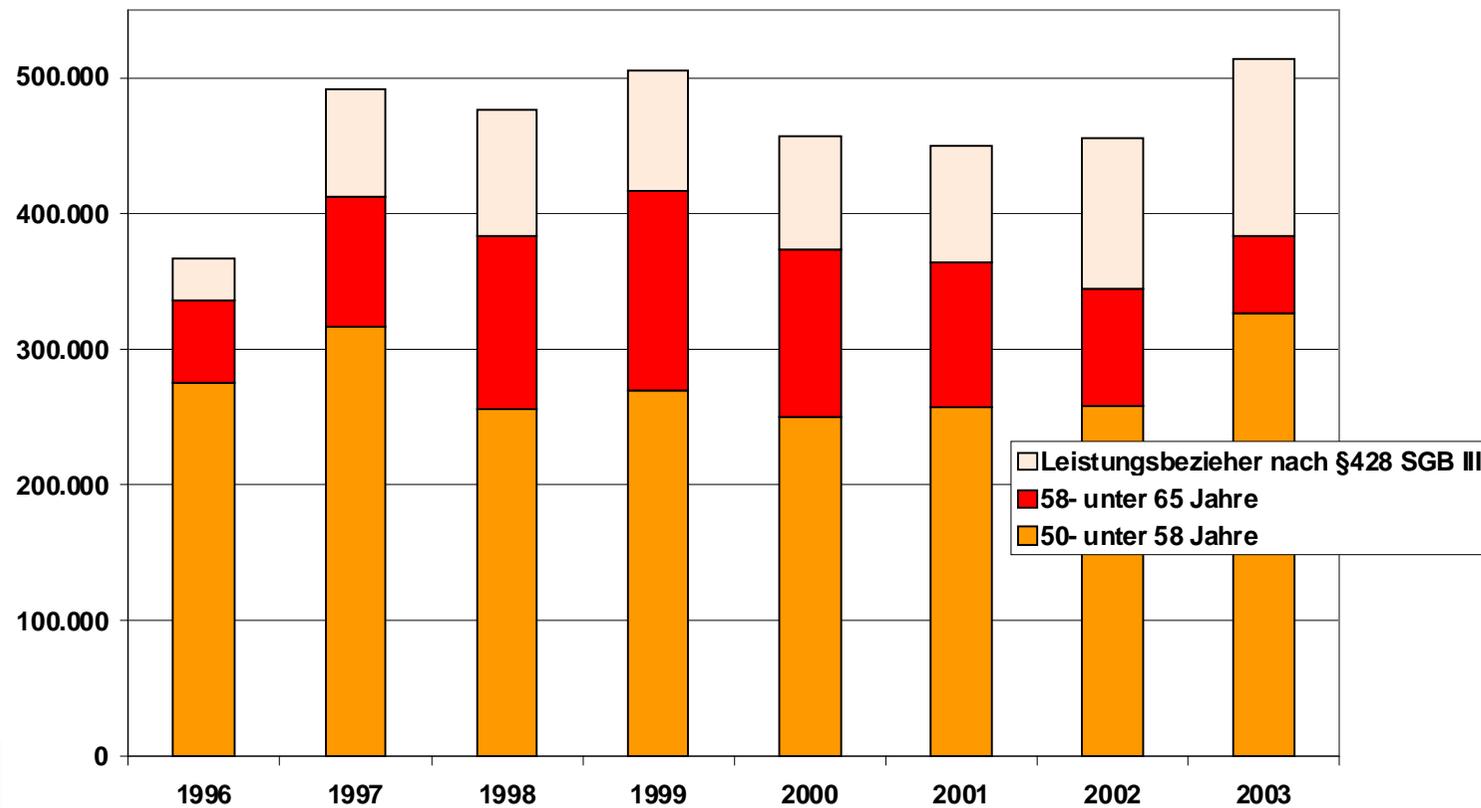
Altersarbeitslosigkeit und erleichterter Leistungsbezug („58er“)



- Altersarbeitslosigkeit mit abnehmender Konjunktur wieder steigend, trotz Entlastung durch schwache Jahrgänge.
- seit 2001 zunehmende Umdefinition in „erleichterten Leistungsbezug“ (hauptsächlich neue Bundesländer)

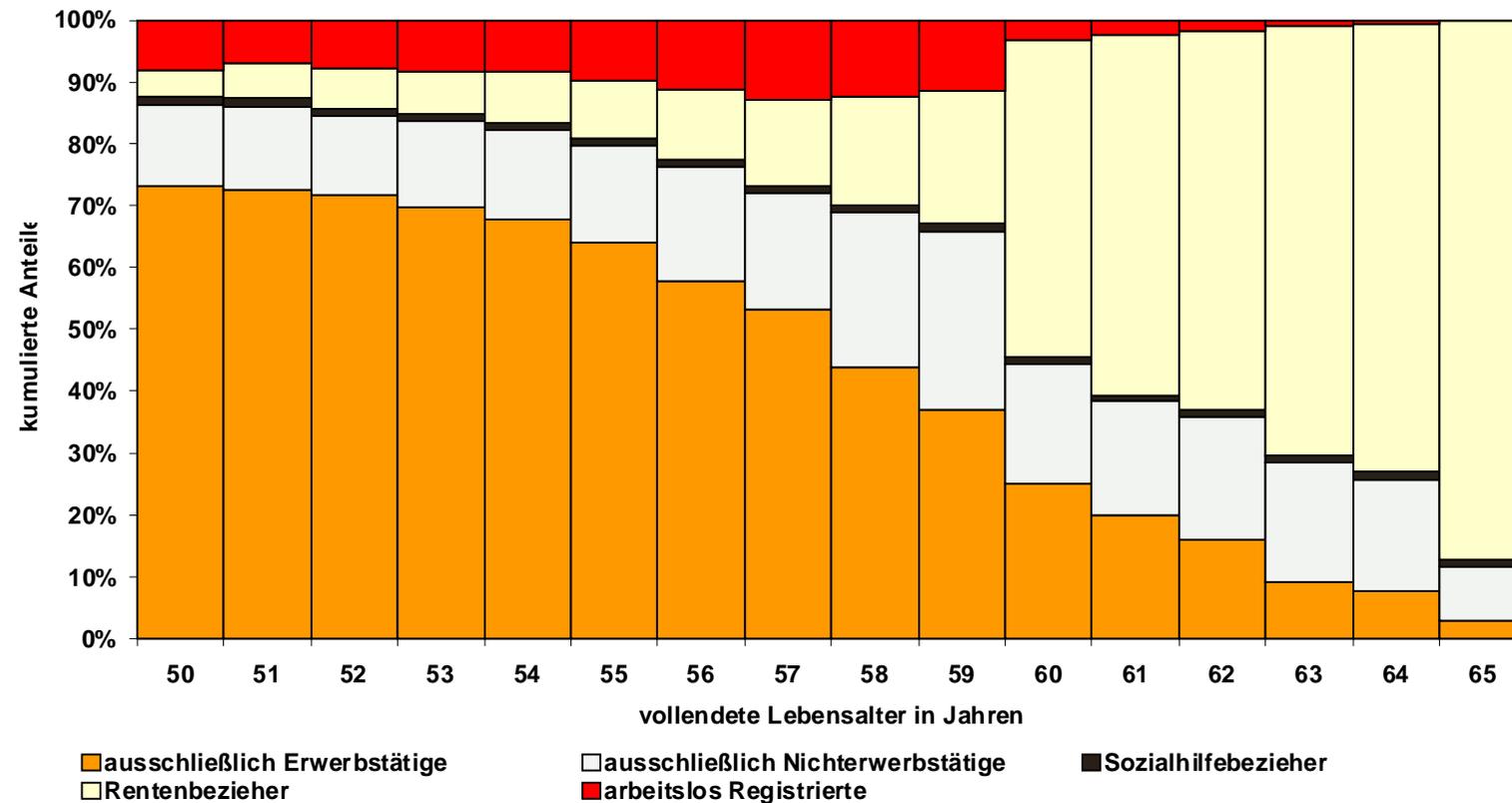


Altersarbeitslosigkeit und erleichterter Leistungsbezug Ost



Gesamtstatus 1996

Erwerbsstatus von Älteren zwischen 50 und 65 Jahren (1996)



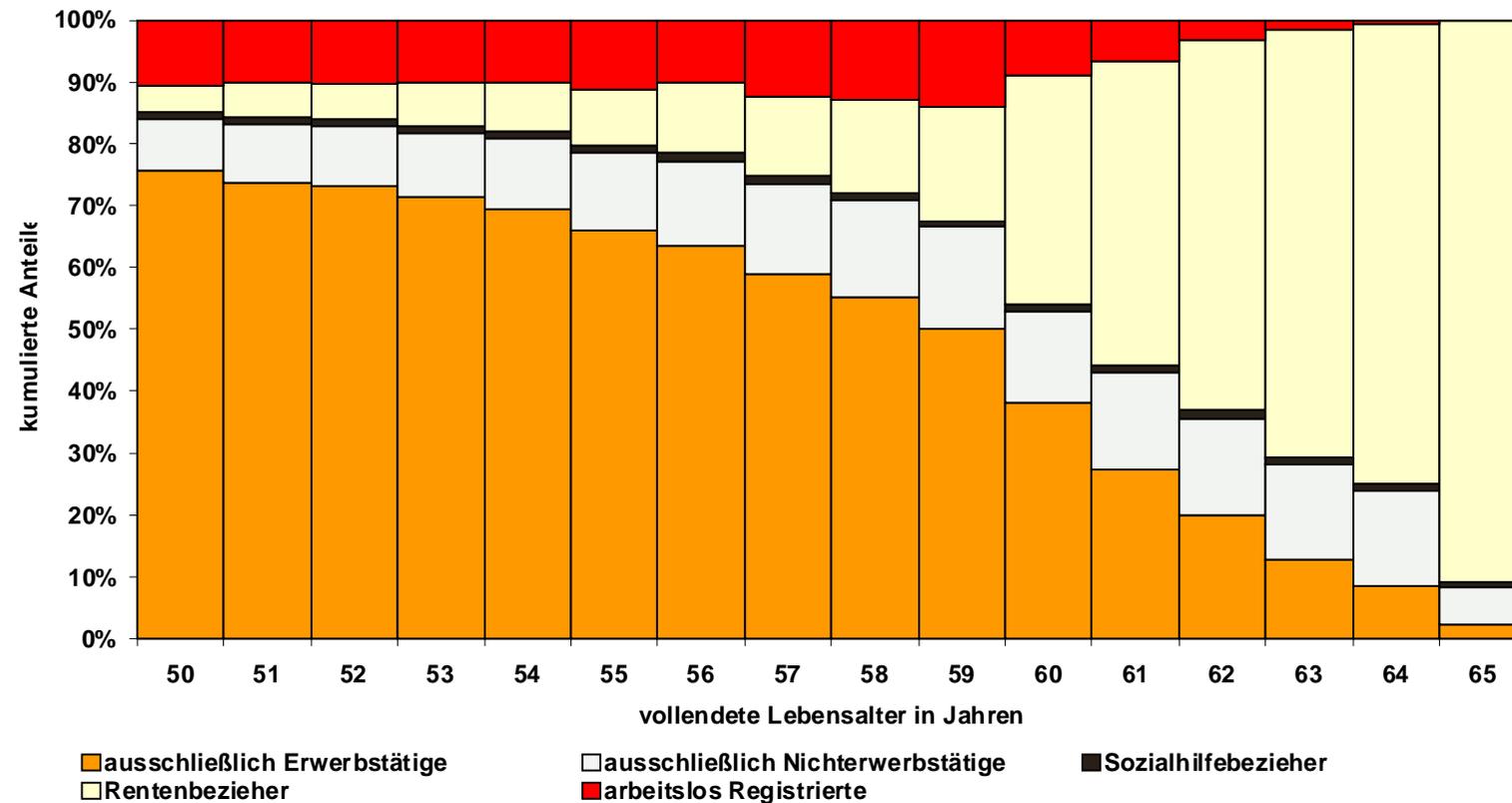
Quellen: Mikrozensus, eigene Berechnungen (gewichtet)

© IAT, 2005



Gesamtstatus 2003

Erwerbsstatus von Älteren zwischen 50 und 65 Jahren (2003)



Quellen: Mikrozensus, eigene Berechnungen (gewichtet)

© IAT, 2005

Ergebnisse der Gesamtstatusanalyse

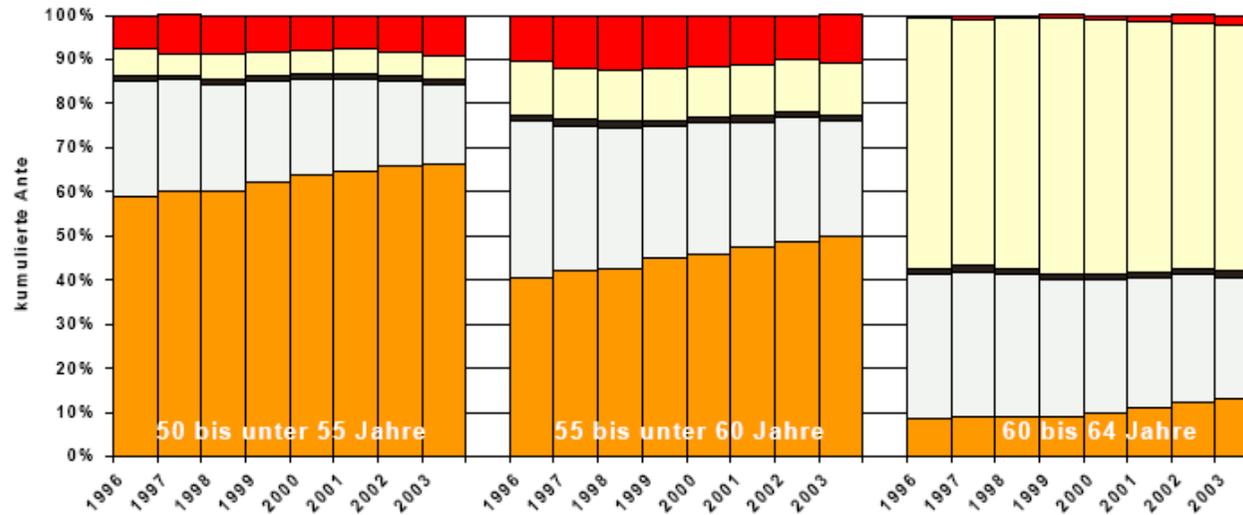
- Sowohl die Erwerbstätigkeit als auch die Arbeitslosigkeit im Alter nehmen zu.
 - ↪ Erwerbstätigkeit enthält geringfügige Beschäftigung (noch ohne „Mini-Job“-Effekt!) und Selbständigkeit
- Rentenbezug und Nichterwerbstätigkeit nehmen ab.
- Tendenzen nach Geschlecht unterschiedlich:
 - ↪ Problemgruppe Männer 50-55, insbesondere im Osten ⇨



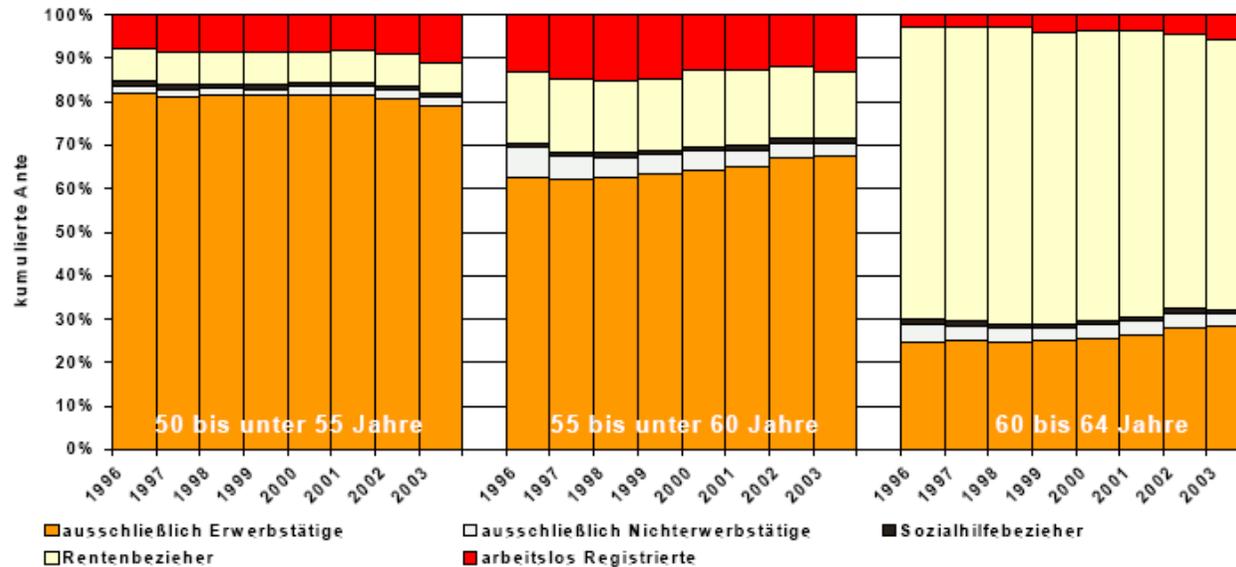
Erwerbsstatus 1996-2003 nach Alterskategorien und Geschlecht



Frauen



Männer



■ ausschließlich Erwerbstätige
□ Rentenbezieher

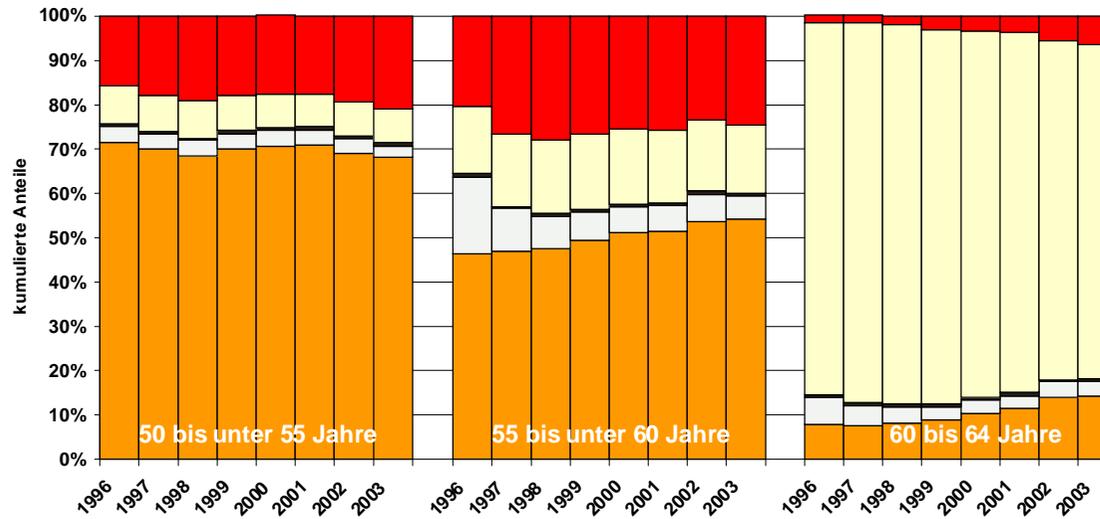
□ ausschließlich Nichterwerbstätige
■ arbeitslos Registrierte

■ Sozialhilfebezieher

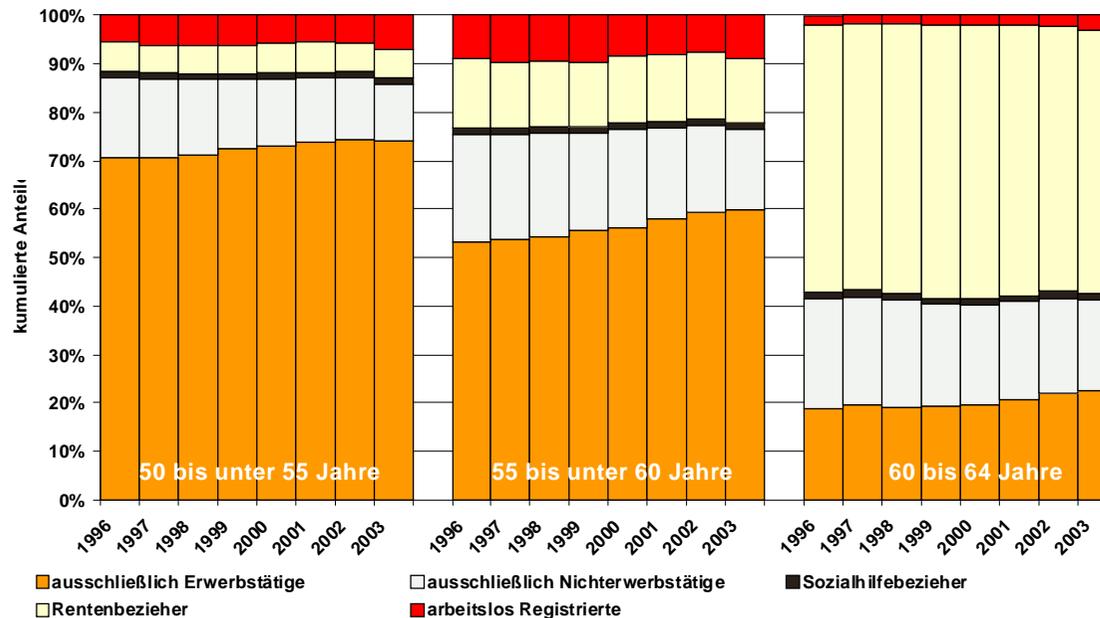
Erwerbsstatus 1996-2003 nach Alterskategorien und Ost/West



Ost



West



- ausschließlich Erwerbstätige
- Rentenbezieher
- ausschließlich Nichterwerbstätige
- arbeitslos registrierte
- Sozialhilfebezieher

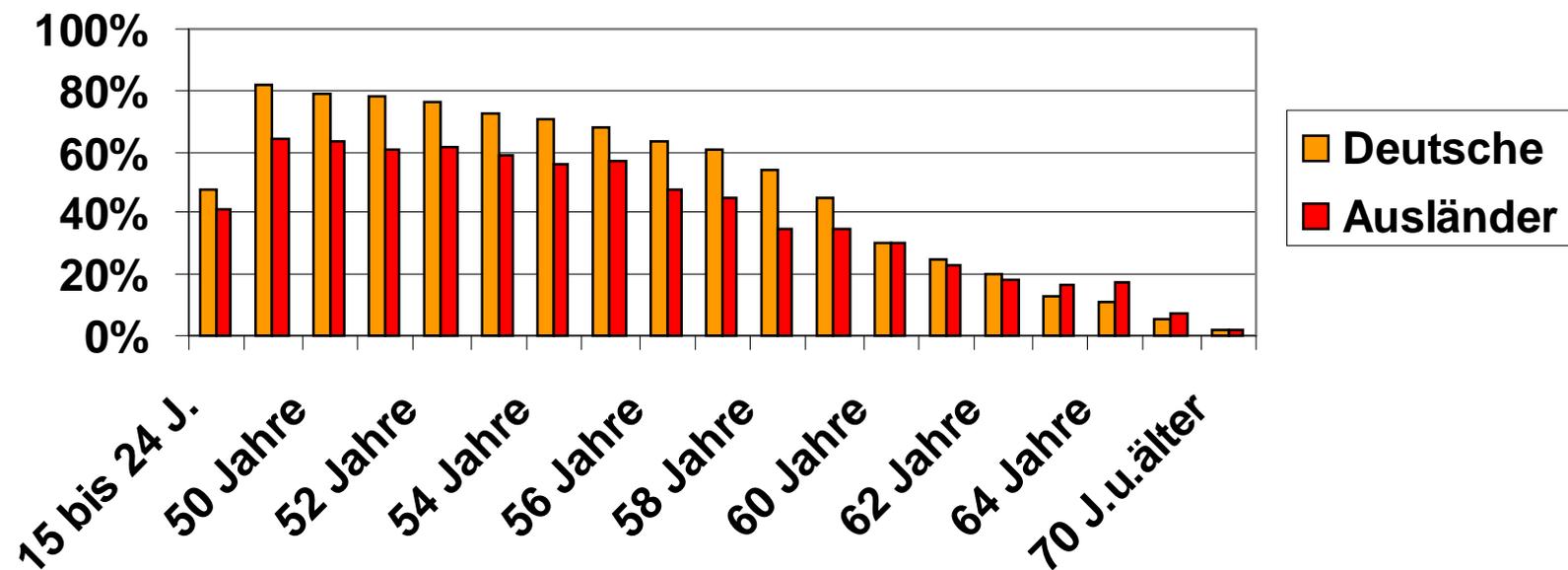


Erwerbstätigenquoten von Älteren nach Qualifikationsniveau und Alterskategorie in Deutschland 2003

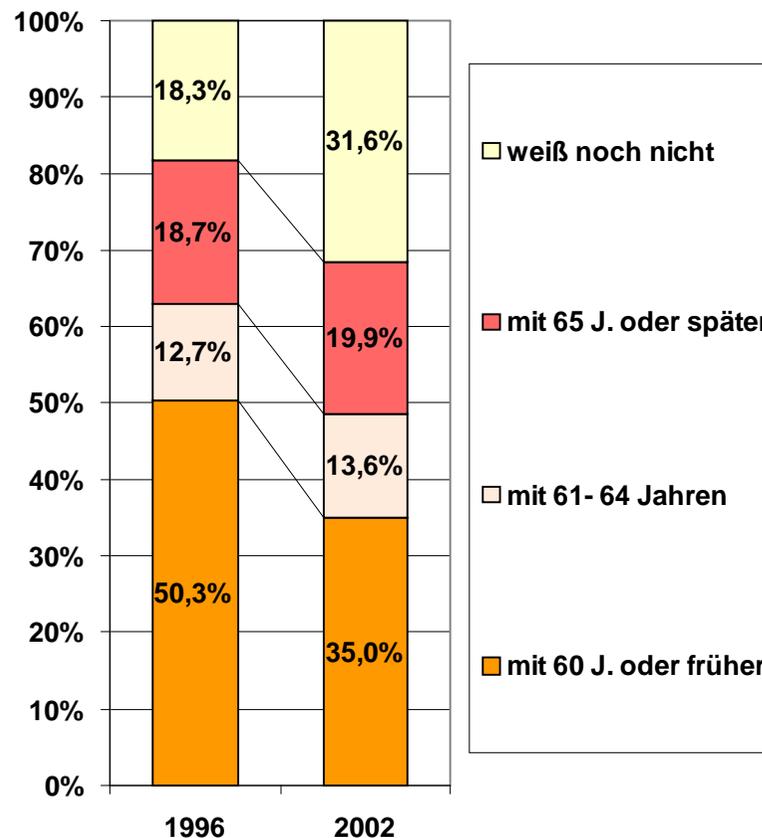
Qualifikation \ Alter	50 bis unter 55 Jahre	55 bis unter 60 Jahre	60 bis unter 65 Jahre
ohne Berufsabschluss	54,8%	42,9%	12,6%
Lehrausbildung	72,5%	56,8%	16,9%
Meister/Techniker	84,5%	73,0%	29,0%
(Fach-) Hochschule	87,8%	78,9%	48,1%

Quelle: Mikrozensus; eigene Berechnungen (gewichtet)

Erwerbstätigkeit 2000 nach Alter und Staatsangehörigkeit



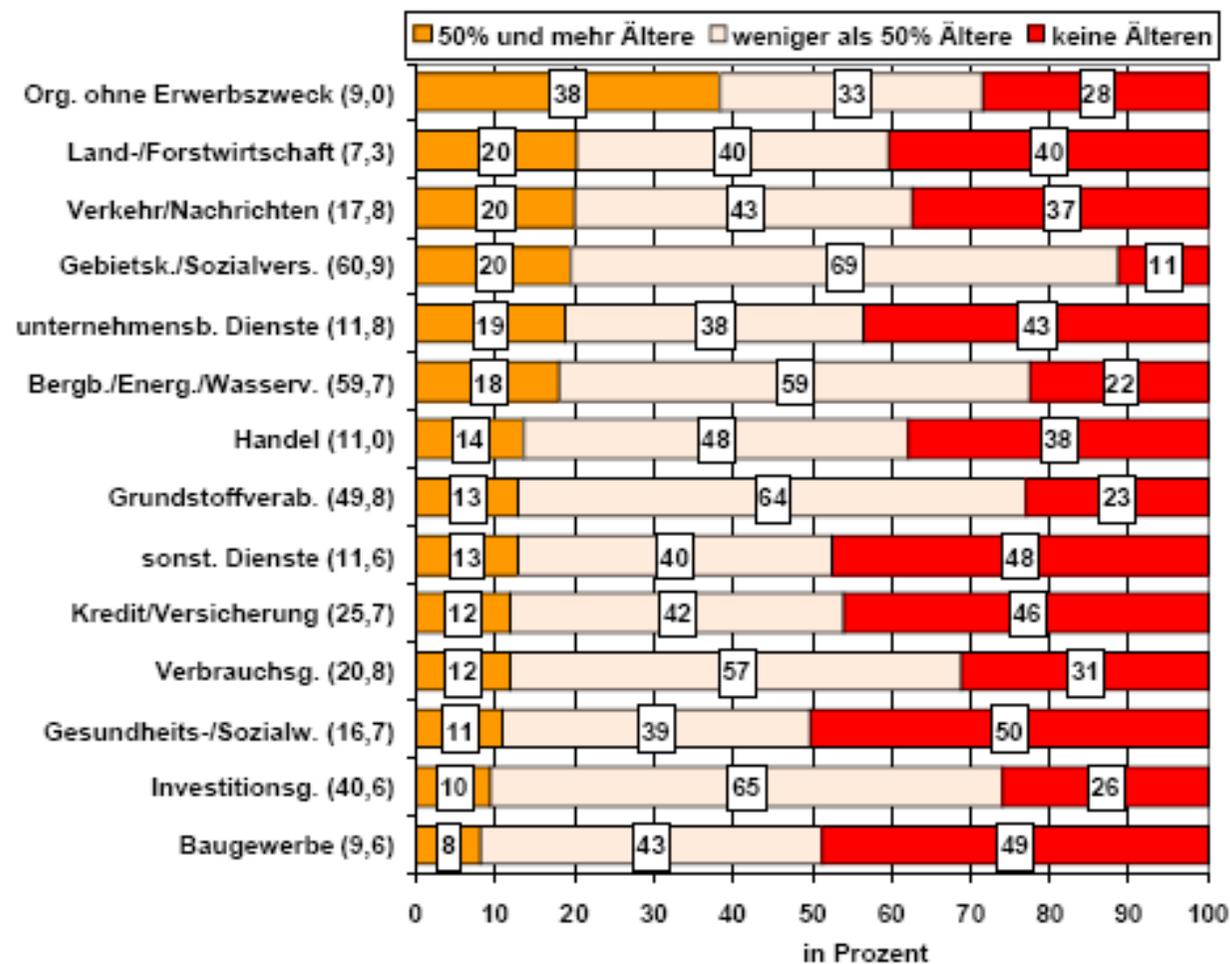
Wollen die Deutschen länger arbeiten? Geplantes Ausstiegsalter von Erwerbstätigen bis 40



- Die harte „Vorruhestandsorientierung“ scheint gebrochen.
- An ihre Stelle ist Unsicherheit getreten.
- Eine stabile Orientierung auf ein neues Lebensarbeitszeitmuster ist (noch?) nicht festzustellen.

Quelle: Alterssurvey 1996 und 2002 (Engstler 2004)

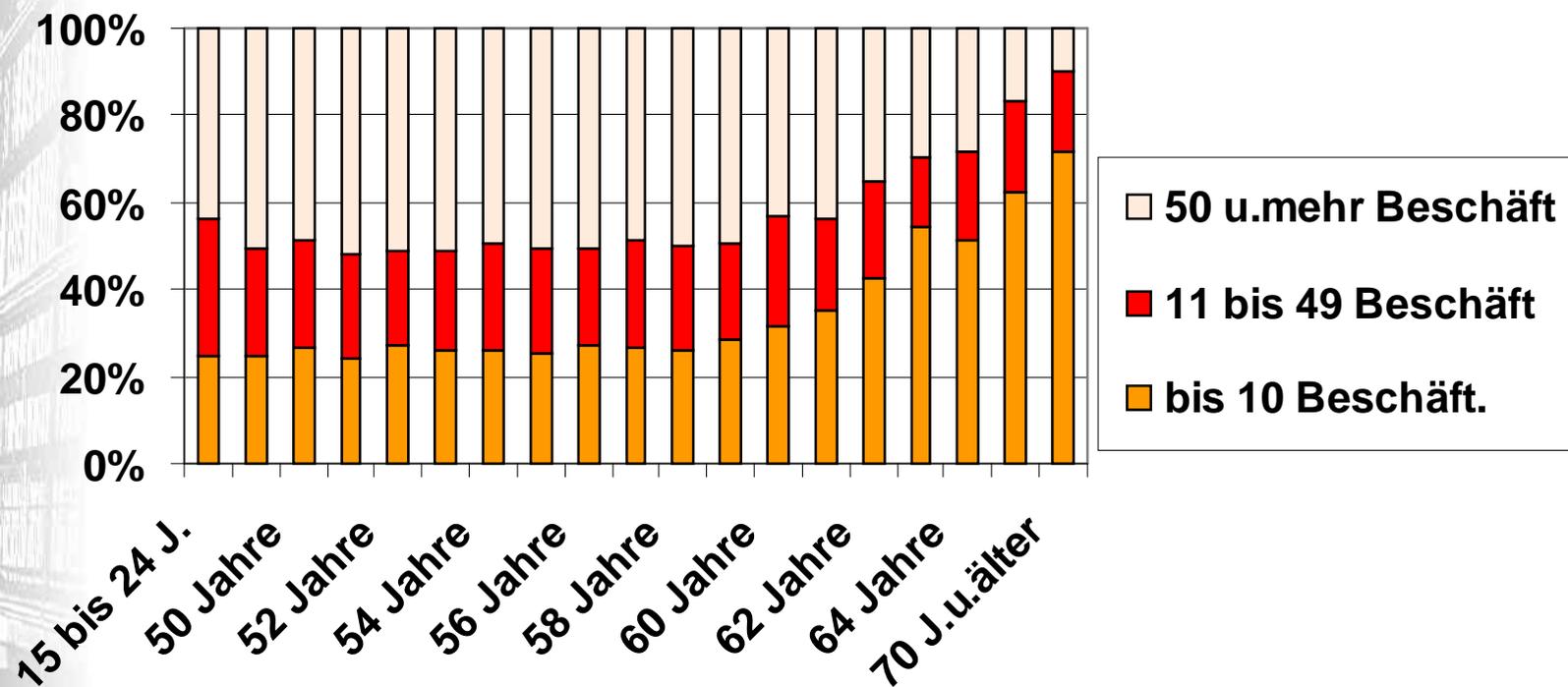
Wo sind Ältere beschäftigt?



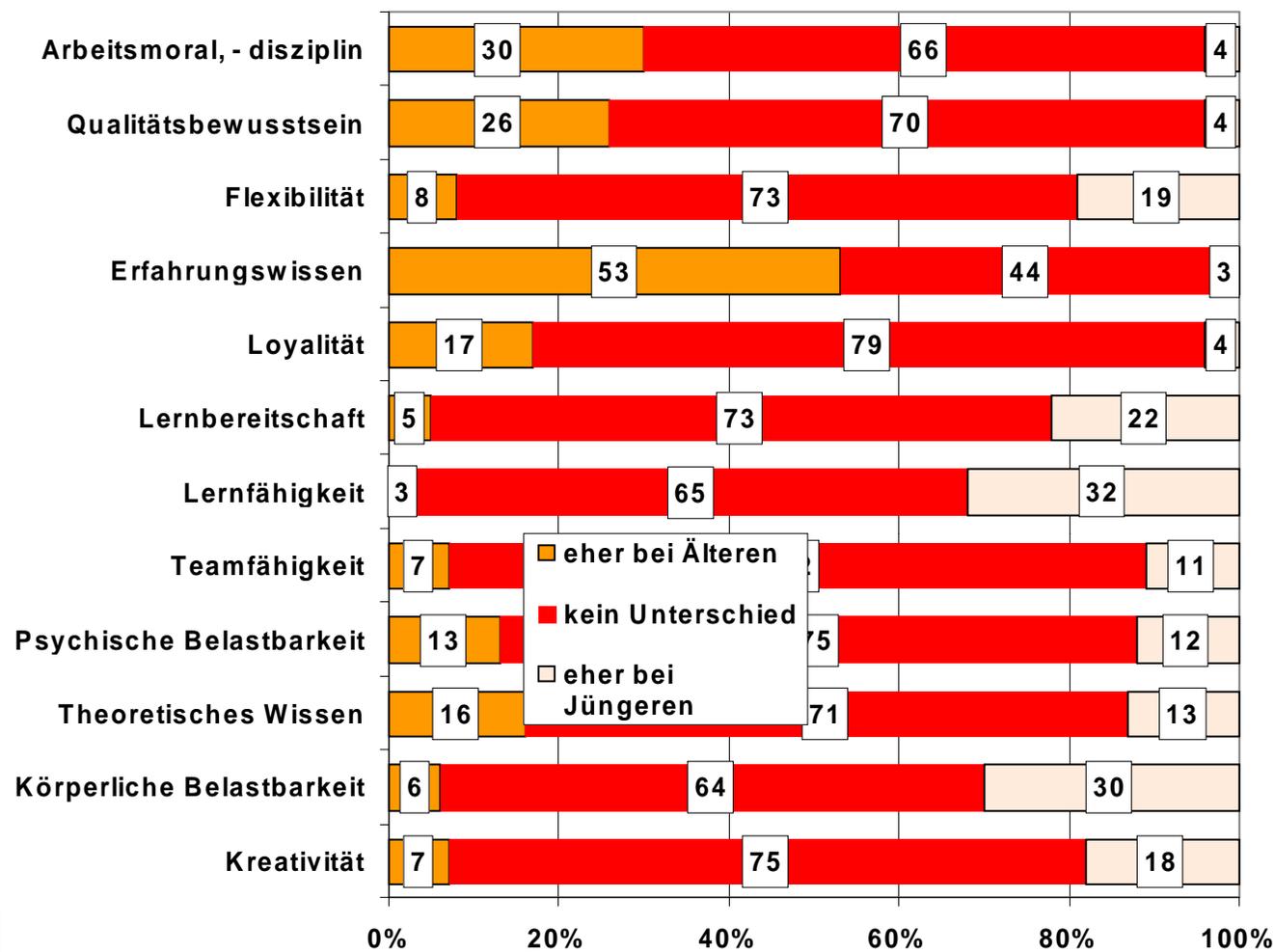
Zahlenwert in Klammern neben den jeweiligen Branchen: durchschnittliche Betriebsgröße in Beschäftigten in dieser Branche (Mittelwert).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2002, eigene Berechnungen

Erwerbstätige nach Alter und Betriebsgröße (2000)



Beschäftigungsfähigkeit Älterer im Urteil der Betriebe



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002; Auswertung: Projekt
„Altersübergangsmonitor“ des IAT, gefördert von der
Hans-Böckler-Stiftung

Vorsprung für Ältere?

- Nennungen der Betriebe von leistungsrelevanten Eigenschaften, die sie „eher bei Älteren“ sehen, summieren sich zu 191 Prozentpunkten (gegenüber 172 für Jüngere).
- Liste ist geordnet nach Wichtigkeit der Eigenschaft für die Arbeit im jeweiligen Betrieb.
- Aber: werden **Arbeitsmoral, Loyalität, Qualitätsbewusstsein, Erfahrungswissen, theoretisches Wissen** heute wirklich ebenso hoch geschätzt wie **Lernfähigkeit, Lernbereitschaft, Teamfähigkeit, Flexibilität und Kreativität?**

Bereitschaft der Betriebe zur Neueinstellung Älterer

15% der Betriebe würden grundsätzlich keinen 50+ einstellen

54% würden dies ohne Bedingungen tun

31% knüpfen an eine Einstellung von älteren

Bewerbern Bedingungen (z. B. Eingliederungszuschüsse)

Die Relationen bleiben erhalten, wenn man nur

Betriebe ab 20 Mitarbeiter betrachtet:

10%, 53%, 36%.

- Nur eine knappe Mehrheit äußert sich diskriminierungsfrei.
- Ein Teil davon stellt niemanden ein, ein weiterer Teil wird sich im Einstellungsfall mit vielen guten Gründen anders verhalten als geäußert.

⇒ **Einstellungschancen Älterer faktisch gering.**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2002; Auswertung: Projekt „Altersübergangsmonitor“ des IAT, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung

Ausblick

- Veränderungen langsam, aber in die richtige Richtung.
 - ↳ Tendenz zum späteren Renteneintritt könnte durch „Hartz IV“ gebremst oder umgekehrt werden.
- Problem bei „Rente mit 67“: Zunehmende Differenzierung von Gesundheit, Beschäftigungschancen und Lebenslagen im Alter
- Schlüssel für höhere Erwerbsbeteiligung im Alter liegt bei den Frauen.
- Arbeitsmarktbedingte Risiken bei den Männern, die derzeit 50-55 sind – besonders im Osten, und dort auch bei den Frauen
- Bildung und Weiterbildung entscheidend: Die Zukunft der Altersarbeit wird in der Kita entschieden.
- Betriebe gegenüber Älteren weiterhin indifferent bis ambivalent.
- Ohne vermehrte Einstellungen Älterer keine grundlegende Besserung.